

## Krümchen vom Tisch des Filmfestes

In Cannes badet man in Neuigkeiten

In Cannes gibt es im Palast des Filmfestes ein kleines Büro, wo die Pressevertreter aus aller Welt ihre Post abholen. Jeder hat seinen nummerierten Kasten — in ihm findet er Briefe, Einladungen, Programme und Broschüren.

Dort geschah es, daß auch ein indischer Journalist seine Karte vorzeigte. Der junge Herr hinter der Theke fragte ihn: „Parles vous français?“ und der Inder antwortete in perfektem Englisch: „Yes, I speak french!“ In der gleichen Sekunde kam uns das Paradoxe dieses Frage- und Antwortspiels zum Bewußtsein, und es gab einen „éclat de rire“ einen Heiterkeitsausbruch, den ein Deutscher mit dem von Herzen kommenden Ausruf: „Das war aber nett!“ beendete.

Der Inder hatte jedenfalls durch das doppelte Umschalten der Sprache eine Bresche in die Sprachschranken geschlagen, und es hob zwischen den Anwesenden ein intimeres Verstehen an.

Durch Zufall oder durch Vorsehung geriet ich in ein Hotel, das, etwas abseits gelegen, sich durch einen hübschen kleinen Park auszeichnete. Zwei mächtige Zedern standen darin und ein lichter Wald von hochstämmigen, schlanken Palmen. Das Hotel nannte sich „Insulinde“, und ich fragte den Besitzer, ob er in Holland „nein, er sei eben in Insulinde, in Niederländisch-Indien“, geboren.

Ich saß, im Restaurant, an einem Einzelstischchen. Ebenso vereinsamt fand sich gegenüber ein holländischer Journalist, der eine Unterhaltung mit dem Proprietär angehört hatte: „Seltsam nur“, sagte er, „daß nur wir Holländer unser Indien verloren haben . . .“

„Wieso?“ fragte ich zurück.

„Nun, Borneo war nur zur Hälfte holländisch, die andere Hälfte besitzen — und heute noch — die Engländer!“

\*

Außer Konkurrenz zeigten sich Gina Lollobrighida (was man durchaus versteht) und Vittorio de Sica (was man nicht so recht versteht) in einem Film „Brot, Liebe und Phantasie“, in dem man mit einem leicht aufgeplusterten Humor die flinkfüßigen, aber etwas krummen Wege Lollo's nachzeichnet.

Gina, der man den schönsten Busen der Welt nachsagt (so daß man einen solchen heute „Lollo“ nennt — pardon! — in Deutschland), ist von ihrem unbezahlbaren Gatten und Manager erstklassig beraten, wenn sie nie den Beweis „in Nuce“ antritt. Ganz anders macht das Martine Carol, die das ganze schöne Gelände ihres Körpers stückweise veräußert. Wollen sehen, welche Methode länger Brot gibt!

Denn . . . beide sind so schön, daß für die Darstellungskunst so recht kein Stoff mehr blieb.

\*

In meinem kleinen Hotel wohnt außer dem politisch so scharfsichtigen Holländer kein Journalist und beileibe kein Filmstar — welche Freude! Ja, wenn man Backfisch wäre . . . aber da serviert unser 17jähriger Adonis (wirklich, der schwarzhäufige Junge mit der langen geraden Nase und der kurzen Stirn könnte ein Grieche sein) meinen gebackenen Fisch — wie wird er munden mit einigen Schlucken des milden „Gostel Maure“ . . .

Hans Scharwächter